

# Studium

## Motivation für ein Studium:

Wie alle anderen Ausbildungswege macht auch der Plan für ein Studium die klare Analyse der eigenen Fähigkeiten, Neigungen und Interessen notwendig. Andere Orientierungsfaktoren wie Ratschläge der Eltern, Berufsprognosen und Verdienstaussichten sind nützlich, sollten aber nicht der Kern einer Entscheidung sein. Ein Studium lebt von der eigenen Neugierde, dem Wunsch, mehr zu wissen, von Leidenschaft für ein bestimmtes Fach oder Thema. Zum Studium braucht es Selbstständigkeit und Disziplin; zum Lernen von teilweise frei gewählten Inhalten muss sich jeder selbst motivieren, man wird nicht mehr an die Hand genommen. Von den Studierenden wird erwartet, dass sie sich selbst um ihre Belange kümmern. Das kann die Belegung von Seminaren ebenso betreffen wie finanzielle Fragen. Es gibt an jeder Hochschule Stellen, die weiterhelfen, die Hilfe muss man sich aber selbst holen.

In den vergangenen Jahren sind die meisten Studiengänge im Zusammenhang mit der Umstellung auf die neuen Bachelor- und Master-Abschlüsse klarer strukturiert und geregelt worden, es wird mehr vorgegeben. Das kommt jenen Studierenden entgegen, die Schwierigkeiten haben, mit allzu viel Freiheit und Wahlmöglichkeiten umzugehen. Die Kehrseite der stärkeren Verschulung ist, dass keine Zeit mehr bleibt, sich langsam einzugewöhnen. Von Anfang an müssen messbare Leistungen erbracht werden. Je ausgereifter die Studienentscheidung also ist, umso besser sind die Startbedingungen. Grundsätzlich gilt: Es sollte ein Weg gewählt werden, der zur eigenen Persönlichkeit passt. Wer Abitur hat, kann studieren, muss es aber nicht. Er kann dies auch noch später tun, wenn das Selbstvertrauen durch andere Erfahrungen gewachsen oder ein Bedürfnis nach neuen Herausforderungen entstanden ist. Es erfordert Mut, eigenständig und selbstbestimmt die Weichen für die berufliche Zukunft zu stellen. Wer Hilfe benötigt, kann jedoch mehr denn je auf zahlreiche Informations- und Unterstützungsangebote zurückgreifen.

Gründe für ein Studium:

- Für viele Berufe ist ein Studium Voraussetzung, z. B. für Ärzte, Lehrer, Rechtsanwälte, Pfarrer oder Orchestermusiker.
- Ein Studium bietet i.d.R. auch dort bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten, wo auch andere Zugangswege denkbar sind, wie z. B. im Journalismus oder im Management.
- Studienabsolventen sind insgesamt weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als Beschäftigte mit geringerer Qualifikation.
- Das Studium ist die intensivste Möglichkeit, Fähigkeiten weiter zu entwickeln und Wissen zu vertiefen.
- Im Studium werden Schlüsselqualifikationen erworben, die überall gefragt sind: eigenständiges Recherchieren, die Aufbereitung von Wissen, Präsentationsfähigkeit, Argumentationsstärke, Kritikfähigkeit u. a.
- Führungskräfte mit höherem Verantwortungsgrad besitzen in der Regel ein Studium als berufliche Grundlage.
- Trotz aller Veränderungen der vergangenen Jahre gilt immer noch:
- Akademiker verdienen im Durchschnitt mehr und genießen ein höheres gesellschaftliches Prestige als andere Beschäftigte. Aber Vorsicht man verdient zunächst Jahre lang nichts und muss investieren. Gerade Versicherungen werden mit zunehmenden Eintrittsalter immer teurer.

## Studienabschlüsse

In der Vergangenheit war der gängige Studienabschluss in Deutschland ein Diplom oder Magister. Das hat sich grundlegend geändert: Im Jahr 1999 haben sich 29 europäische Staaten in Bologna darauf geeinigt, bis 2010 einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum mit gleichlautenden Hochschul-Abschlüssen zu schaffen. Das ist an allen Hochschulen geschehen. Folgende Studienabschlüsse sind nun vorherrschend:

**Bachelor:** Erster akademischer Studienabschluss nach 6 bis 8 Semestern. Je nach Studienrichtung wird der Bachelor of Arts (Geisteswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften), der Bachelor of Science (Naturwissenschaften, Informatik) oder der Bachelor of Engineering (Ingenieurwissenschaften) erworben. Dieser Abschluss kann als Studium mit einem oder Zwei Fächern angelegt sein. Inhaltlich ist er straff aufgebaut in einzelne Module und zu erbringende Leistungspunkte (Credit-Points). Prüfungen werden ab dem ersten Semester studienbegleitend abgelegt und zählen dann für die Gesamtnote. Außerdem müssen 180 Credit-Points nachgewiesen werden. Diese errechnen sich aus dem Zeitaufwand, der für die einzelnen Module angesetzt wird. Mit dem Bachelor erwirbt ein Absolvent einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss.

**Master:** Zweiter akademischer Studienabschluss mit wissenschaftlicher Vertiefung. Dauer: 2 bis 4 Semester. Die Abschlussbezeichnungen sind analog denen des Bachelor (im Bereich der Wirtschaftswissenschaften aber Master of Business Administration, MBA). Dieser Abschluss kann sofort an den Bachelor anschließen (konsekutiver Master), wobei die Hochschulen in der Regel Zugangsvoraussetzungen vorgeben, z. B. einen bestimmten Notenschnitt im Bachelorabschluss oder Auswahlgespräche. Das Masterstudium kann auch nach einigen Jahren der Berufserfahrung folgen und ist oft berufsbegleitend möglich.

**Staatsexamen:** Bei einigen Studiengängen gibt nicht die Hochschule, sondern der Staat (Bund oder Land) die Inhalte der Abschlussprüfung vor, z.B. in der Medizin, in der Rechtswissenschaft oder bei den Lehrämtern. Diese Studiengänge werden — noch — mit dem Staatsexamen abgeschlossen, auch hier bemüht man sich jedoch um eine Umsetzung des Bachelor-/Mastersystems. Das Lehramtsstudium in Bayern schließt mit der

Staatsprüfung ab, in die nunmehr die Ergebnisse der studienbegleitenden Modulprüfungen einfließen.

**Promotion:** Dieser Abschluss setzt den Master oder das Staatsexamen voraus, beinhaltet die Erstellung einer Doktorarbeit (Dissertation), die Teilnahme am Doktorandenkolloquium und dauert meist einige Jahre. In der Medizin wird diese Arbeit meist bereits in der Endphase des Studiums erstellt. Eine Promotion ist Voraussetzung für eine wissenschaftliche Laufbahn an der Hochschule und in Forschungseinrichtungen.

## Die unterschiedlichen Hochschultypen

**Universitäten:** Ihr Name ist Programm: Sie bieten eine sehr breite Palette von Studienfächern, die in einzelne Fachbereiche (Fakultäten) zusammengefasst werden, z. B. Naturwissenschaften, Pädagogik und Psychologie, Gesellschaftswissenschaften, Geisteswissenschaften. Die Zusammensetzung der Fakultäten ist in den einzelnen Hochschulen unterschiedlich. Universitäten haben das Recht, Promotionen durchzuführen.

**Technische Universitäten (TU):** Ursprünglich ganz auf Studiengänge aus den Bereichen Ingenieur- und Naturwissenschaften ausgerichtet, haben sie ihr Studienangebot im Laufe der Zeit auch auf andere Fächer ausgeweitet.

**Musikhochschulen, Kunsthochschulen, Sporthochschule:** Hochschulen, die Musiker und darstellende Künstler ausbilden, haben ihre eigene Tradition. Vorhandenes Talent soll dort zur künstlerischen Reife entfaltet werden. Dies geschieht vor allem in intensiver praktischer Übungsarbeit, meist in enger Anbindung an ausbildende Professoren und Dozenten. Auch Lehrer für Musik und Kunst am Gymnasium werden dort ausgebildet. Eine Besonderheit stellt die Sporthochschule in Köln dar. Sportpraxis und -theorie werden gelehrt und vermittelt, das Sportcurriculum kann ergänzt werden durch Bezugsfächer wie Ökonomie, Journalismus oder Rehabilitation. Sportstudiengänge gibt es aber auch an vielen anderen Universitäten.

**Fachhochschulen, Hochschulen für angewandte Wissenschaften (FH):**

Das besondere Profil dieser Hochschulen besteht in der expliziten Ausrichtung des erlernten Wissens auf die Praxis. Die FH bietet einen engeren Fächerkanon, manche Studiengänge wie Medizin oder Lehramtsausbildungen können dort nicht studiert werden. Andere Fächer wie z.B. Psychologie und Recht sind nur als Teilbereiche in andere Studiengänge eingebaut. Eine starke Gewichtung besitzen die Bereiche Wirtschaft, Ingenieurwesen, Sozialwesen, Gestaltung und Design. Der Blick auf die FHs lohnt auch, weil sie zum Teil hoch spezialisierte Studienmöglichkeiten anbieten.

Seit der Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse verringern sich zunehmend die typischen Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen. Die Universitäten bemühen sich um mehr Praxisnähe, gute Fachhochschulabsolventen können ihren Studienweg an Universitäten fortsetzen, das System wird durchlässiger. Die unterschiedliche Akzentuierung soll aber erhalten bleiben. Studieninteressierte sollten sich also die Frage stellen, ob sie besser an der Universität oder an der Fachhochschule aufgehoben sind.

**Verwaltungsfachhochschulen:** Im Rahmen einer etwa dreijährigen Ausbildung für gehobene Positionen in Behörden studieren die Anwärter an einer Verwaltungsfachhochschule der jeweiligen Behörde. Dort werden vor allem rechtliche, volkswirtschaftliche und sozialpsychologische Inhalte vermittelt. Die konkreten Lehrpläne orientieren sich jedoch an den jeweiligen Aufgaben der entsprechenden Behörde. Neben dem Studium durchlaufen die Studierenden auch Praxisphasen in einer Niederlassung ihrer Behörde.

**Bundeswehrhochschulen:** Wer sich nach dem Abitur zum Offizier der Bundeswehr ausbilden lassen will und sich für mindestens zwölf Jahre zum Dienst verpflichtet, kann in Hamburg oder München an einer Bundeswehrhochschule studieren. In einem mehrtägigen Auswahlverfahren wird vor allem die persönliche Eignung zum Offizier überprüft. Die Studienphase ist in Trimester eingeteilt, man erhält auch während des Studiums attraktive finanzielle Zuwendungen. Das Studienspektrum ist breit gefächert, aber nicht so vielfältig wie an zivilen Universitäten, orientiert es sich doch vor allem am Bedarf der Bundeswehr. Angehende Mediziner und Pharmazeuten in Diensten der Bundeswehr studieren an zivilen Universitäten, müssen sich aber länger verpflichten. Die Offiziersausbildung mit Studium ist offen für Männer und Frauen.

**Studium an Privathochschulen:** Neben den staatlichen Hochschulen gibt es auch Universitäten und Fachhochschulen in privater Trägerschaft. Sie zeichnen sich durch überschaubare Studentenzahlen aus, können deshalb auch intensiv projektbezogen arbeiten und engagieren gerne bekannte Dozenten aus der beruflichen Praxis. Oft haben sie exzellente Kontakte zu Arbeitgebern, die diese Hochschulen fördern. Das alles hat seinen Preis: Die Studiengebühren sind wesentlich höher als bei staatlichen Hochschulen, was eventuell durch Stipendien abgefedert werden kann. Private Universitäten führen meist anspruchsvolle Auswahlverfahren durch.

**Fernstudiengänge an Universitäten und Fachhochschulen:** Studieren kann man auch berufs begleitend und ohne den Wohnsitz wechseln zu müssen. Das Lehrmaterial wird zugeschickt und muss zu Hause bearbeitet werden, zudem werden Studieninhalte über das Internet vermittelt. In Zeiten der Prüfungsvorbereitung gibt es an heimatnahen Studienzentren Präsenzphasen. Die angebotenen Studienfächer sind weit weniger vielfältig als beim „normalen“ Studium. Ein Fernstudium ist eine interessante Möglichkeit für Leute, die das Studieren mit anderen Lebensinhalten kombinieren möchten oder müssen. Es verlangt aber viel Selbstdisziplin, da der direkte Austausch, die Anregung und der Ansporn durch Mitstudenten und Dozenten fehlen und der Studienaufwand mit anderen Tätigkeiten koordiniert werden muss.

# Zulassung zum Studium

Das Recht auf die freie Berufswahl ist im Grundgesetz verankert. Dennoch müssen Studienbewerber mit Zulassungshürden rechnen, da in vielen Studiengängen die Zahl der Bewerber die der Studienplätze bei weitem übertrifft. Studierende erwarten gute Studienbedingungen und Betreuung, die Hochschule wünscht sich gute Absoluten. Deshalb ist der Zugang zu besonders beliebten Fächern i.d.R. begrenzt. Es gilt somit zu unterscheiden zwischen zulassungsfreien und zulassungsbeschränkten Fächern.

**Zulassungsfreie Studiengänge:** In diesen Studiengängen kann die betreffende Hochschule jedem Interessenten einen Studienplatz garantieren. Voraussetzungen sind nur die anerkannte Hochschulzugangsberechtigung (Abiturzeugnis) und die fristgerechte Einschreibung. Diese Frist setzt jede Hochschule für sich fest. Aber Vorsicht: Studiengänge, die an einer Hochschule zulassungsfrei sind, können an einer anderen zulassungsbeschränkt sein. Auch innerhalb derselben Hochschule kann sich die Frage der Zulassung von einem Semester zum nächsten ändern. Man muss sich also immer frühzeitig erkundigen!

**Zulassungsbeschränkte Studiengänge:** Ist ein Studiengang zulassungsbeschränkt, stellt sich die Frage nach den Entscheidungskriterien für die Vergabe der Studienplätze. Das wichtigste Kriterium wird auch in Zukunft die Abitur-Durchschnittsnote bleiben. Langzeituntersuchungen haben ergeben, dass diese der wichtigste Maßstab für den Studienerfolg ist. Zudem ist dieses Kriterium für die Hochschulen am einfachsten zu handhaben. Ein variabler Prozentsatz der Studienplätze wird nach Wartezeit vergeben: als Wartesemester gilt jedes Halbjahr, das nicht an einer deutschen Universität verbracht wird. Wer also unbedingt ein bestimmtes Fach studieren möchte, erst mal keinen Platz bekommt und eine gute Überbrückungsstrategie besitzt, der kann auf die Wartezeit setzen. Meist ist es dann aber mit ein, zwei Wartesemestern nicht getan. Als zusätzliche Entscheidungsmerkmale können von den Hochschulen hinzugezogen werden: Berufliche Erfahrungen, die mit den Studieninhalten korrespondieren, schulische Leistungen in studienrelevanten Fächern oder ein so genanntes Motivationsschreiben, in dem der Bewerber schriftlich darlegt, weshalb er dieses Fach an jener Hochschule studieren möchte und weshalb er sich für geeignet hält. Auch ein persönliches Auswahlgespräch oder Auswahltests können eingesetzt werden. Für die Studiengänge Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Psychologie und Pharmazie regelt teilweise noch die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) in Dortmund das Vergabeverfahren, aber auch in diesen Fächern übernehmen die Hochschulen die Auswahl zunehmend selbst.

## Konsequenzen aus den Zulassungsbeschränkungen

Es ist notwendig, sich rechtzeitig, d.h., mindestens ein halbes Jahr vor Studienbeginn, nach Bewerbungsfristen und Auswahlverfahren der Hochschulen zu erkundigen. Wer sichergehen will, sollte sich bei mehreren Hochschulen für den gleichen Studiengang bewerben; dies ist erlaubt und erhöht die Chancen auf einen Studienplatz. Zudem sollte man einen Plan B für ein anderes Studienfach parat haben, wenn beim Erstwunsch mit Zulassungsproblemen zu rechnen ist. Auswahlgrenzen und Auswahlverfahren des Vorjahres sind ein grober Anhaltspunkt für die eigenen Chancen, aber nicht mehr; in Zulassungsfragen kann ein Gespräch in den Studienberatungsstellen der Hochschulen und der Arbeitsagenturen weiterhelfen.

## Besonderheiten an Musik-, Kunst- und Sporthochschulen

Die Abiturnote spielt nur bei einigen Sportstudiengängen eine Rolle, ansonsten ist sie zweitrangig. Wichtiger ist in der Regel die Eignungsprüfung. Im Sport kommt es auf messbare Leistungen in unterschiedlichen Sportarten an. In der Musik und in der darstellenden Kunst muss man sich dem Urteil von Fachleuten in Theorie und Praxis stellen. Die Fristen für die Anmeldung zur Auswahlprüfung sind in diesen Studiengängen sehr früh, man sollte sich daher schon zu Beginn der 12. Jahrgangsstufe erkundigen.

# Kosten eines Studiums und Studienfinanzierung

Studieren heißt, für einige Jahre viel Zeit, Geld und Engagement in die eigene Ausbildung zu investieren.

## Bestandteile der Studienkosten

Monatlicher Lebensunterhalt: Was man für den persönlichen Lebensunterhalt aufwenden muss, hängt von mehreren Faktoren ab:

- von der Dauer des Studiums;
- von Bücher- und Materialkosten des jeweiligen Studiums;
- von Wohnformen, ortsüblichen Mieten und Fahrtkosten;
- vom persönlichen Lebensstil.

Die 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (2016) hat als durchschnittlichen Monatsbedarf ca. 794 Euro ermittelt.

Sozialbeiträge und Verwaltungsgebühren: Bei Einschreibung bzw. Rückmeldung für jedes neue Semester wird ein Beitrag für die Studentenwerke und die Studentenvertretung erhoben. Die Höhe dieser Beiträge bewegt sich zwischen 30 und 80 Euro. Dazu kommen noch Verwaltungsgebühren von 40 bis 75 Euro.

# Studienfinanzierung

Studierende finanzieren ihr Studium in der Regel aus einem Mix verschiedener Einnahmequellen.

- Unterstützung durch die Eltern: Laut oben genannter Sozialerhebung werden 90% der Studenten durch ihre Eltern unterstützt, wobei die Höhe dieser finanziellen Hilfe recht unterschiedlich ist. Im Durchschnitt steuern die Eltern monatlich 487 Euro bei.
- Eigener Verdienst: Zwei Drittel aller Studierenden jobben und leisten so einen wesentlichen Beitrag zur eigenen Studienfinanzierung. Durchschnittlich steuert so jeder arbeitende Student 308 Euro zu seinen Studienkosten bei. Dabei sind Verdienst- und Zeitgrenzen zu beachten, damit keine Beiträge zur Sozialversicherung fällig werden.
- Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAfÖG): Beim Studentenwerk der Hochschule kann BAfÖG beantragt werden. Derzeit beziehen 24% aller Studierenden Mittel aus dem BAfÖG. Ob und in welcher Höhe eine Förderung möglich ist, hängt von der Einkommens- und Belastungssituation der Eltern ab. In wenigen Fällen ist eine elternunabhängige Förderung möglich. Grundsätzlich muss nur die Hälfte der Gesamtförderung zurückgezahlt werden. Die Rückzahlung ist zinsfrei und beginnt fünf Jahre nach Ende der Förderung in Monatsraten von derzeit 105 Euro. Weitere mögliche Entlastungen bei der Rückzahlung können beim Studentenwerk in Erfahrung gebracht werden. Informationen sind abrufbar über [www.das-neue-bafoeg.de](http://www.das-neue-bafoeg.de)
- Stipendien: Stiftungen von Kirchen, Parteien und Wirtschaftsverbänden vergeben Stipendien, die sehr attraktiv sind. Meist ist eine Selbstbewerbung möglich, teilweise wird man auf Vorschlag von Hochschullehrern oder anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ausgewählt. Eine Übersicht über diese Fördermöglichkeiten findet man im Internet unter [www.begabtenfoerderungswerke.de](http://www.begabtenfoerderungswerke.de)
- Bayerisches Modell der Studiendarlehen über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW): Auf Antrag kann in Bayern ein Studiendarlehen in Höhe des jeweiligen Studienbeitrages zu zinsgünstigen Konditionen gewährt werden. Es wird vom Staat direkt an die Hochschule ausbezahlt mit einer maximalen Dauer von 10 Semestern. Die Rückzahlung erfolgt in moderaten Monatsraten, beginnend zwei Jahre nach dem Studium und kann bis auf eine Zeit von 25 Jahren gestreckt werden. Muss jemand zusätzlich auch BAfÖG zurückzahlen, so beträgt Höchstrückzahlungssumme aus BAfÖG, Darlehen und Zinsen 15.000 Euro. Alles, was über dieser Verschuldungsgrenze liegt, wird erlassen. Nähere Informationen zu diesem Darlehen sind im Internet abrufbar: [www.stmwfk.bayern.de/studienbeitraege.html](http://www.stmwfk.bayern.de/studienbeitraege.html)
- Die KfW bietet ähnliche Studienkredite wie in Bayern auch in anderen Bundesländern an. Nähere Informationen im Internet: [www.kfw-foerderbank.de](http://www.kfw-foerderbank.de)
- Studienkredite von Banken und Sparkassen: Sollten BAfÖG, Stipendien oder die Kredite der KfW nicht in Frage kommen, so kann man sich auch bei Banken oder Sparkassen nach Studienkrediten erkundigen. Die Bedingungen werden aber für den Antragsteller in der Regel ungünstiger als bei allen vorher genannten Quellen sein. Nach Empfehlung der Stiftung Warentest sollten die Konditionen genau geprüft, die Kredite knapp kalkuliert und möglichst kleinere Beträge vereinbart werden.
- In allen Fragen der Studienfinanzierung bieten sich die Berater des Deutschen Studentenwerkes als kompetente Gesprächspartner an. Sie sind an jeder Hochschule vertreten. Die Internetadresse lautet: [www.studentenwerk.de](http://www.studentenwerk.de) → Studienfinanzierung